



**WAS WÄRE DIE
VERNUNFT, OHNE
DAS WISSEN
VOM RAUSCH**

(HERMANN HESSE)





INFORMATIONEN

POPPERS

CANNABIS, HASCHISCH

ECSTASY

ALKOHOL

TRANQUILIZER

AMPHETAMINE, SPEED

KOKAIN, CRACK

LSD

ANHANG

SEITE

4

6

8

10

12

13

14

16

18





WAS WÄRE DIE VERNUNFT, OHNE DAS WISSEN VOM RAUSCH

(HERMANN HESSE)

Grenzen überschreiten, aus dem Alltag in eine Welt eintauchen, die dem Bewußtsein normalerweise nicht zugänglich ist, andere Formen des Erlebens kennenlernen - das ist eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Sex, Drogen und Spiritualität werden seit Jahrtausenden dazu genutzt, dieses Bedürfnis zu befriedigen. Solche Erfahrungen können das Leben bereichern. Sie können aber auch gesundheitsschädlich und selbstzerstörerisch sein.

Die hier beschriebenen Drogen fallen unter das Betäubungsmittelgesetz - außer Alkohol sowie Poppers und Tranquilizer, die nur als Arzneimittel verschrieben werden dürfen. Zum Konsum von Betäubungsmitteln aufzufordern, ist strafbar. Dies ist auch nicht die Absicht dieser Broschüre. Wir wissen aber, daß Drogenkonsum nicht verhindert werden kann, daß es Illusion wäre, von einer drogenfreien Szene auszugehen. Deshalb informieren wir über die Wirkungen von Drogen und die Folgen ihres Gebrauchs. Und wir geben Tips, was zu tun ist, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“.



POPPERS

WIRKSTOFF: AMYLNITRIT ODER BUTYLNITRIT

ANWENDUNG

In den 40er und 50er Jahren wurde Amylnitrit zur Behandlung von Angina Pectoris, einer Verengung der Herzkranzgefäße, eingesetzt. Aufgrund seiner Nebenwirkungen und der Verfügbarkeit besserer Medikamente dient es seit den 60er Jahren nur noch als Gegenmittel bei Blausäurevergiftungen. Poppers verdampft wegen seines niedrigen Siedepunkts schon bei Zimmertemperatur und wird daher direkt aus einem Fläschchen oder von einem Watteträger inhaliert.

WIRKUNG

Die Wirkung von Poppers setzt nach 10-60 Sekunden ein und hält für 3 bis maximal 5 Minuten an. Amylnitrit wird über die Lunge abgeatmet, ein Teil über die Leber abgebaut. Poppers wirkt stark gefäßerweiternd und krampflösend. Es hemmt die Schmerz Wahrnehmung und die Aktivität der glatten Muskulatur des Darms. Die gewünschten Wirkungen sind ein deutliches Wärmegefühl und gesteigerte Erregung der Geschlechtsorgane: das sexuelle Empfinden wird erhöht. Möglich ist auch ein geringer halluzinatorischer Effekt.

RISIKEN

Poppers kann starken Blutdruckabfall mit kurzfristigem Bewußtseinsverlust, Schleimhautreizungen und drängenden Hustenreiz sowie Herzrhythmusstörungen auslösen. Sofortmaßnahme bei starkem Blutdruckabfall: hinlegen, Beine hochlagern und für frische Luft sorgen.

Poppers reizt die Schleimhäute. Die Flüssigkeit darf deshalb nicht mit ihnen in Kontakt kommen. Wenn Poppers in die Augen gelangt: sofort mit reichlich kaltem Wasser ausspülen und einen Arzt aufsuchen.

Weil Poppers die sexuelle Erregung steigert, trägt es dazu bei, daß die Regeln von Safer Sex nicht beachtet werden. Dadurch steigt das Risiko, sich mit HIV anzustecken.

Über eine körperliche Abhängigkeit ist nichts bekannt. Möglich ist jedoch eine psychische Abhängigkeit. Ohne Poppers macht Sex dann keinen Spaß mehr: mann ist impotent. Menschen, die gerade eine

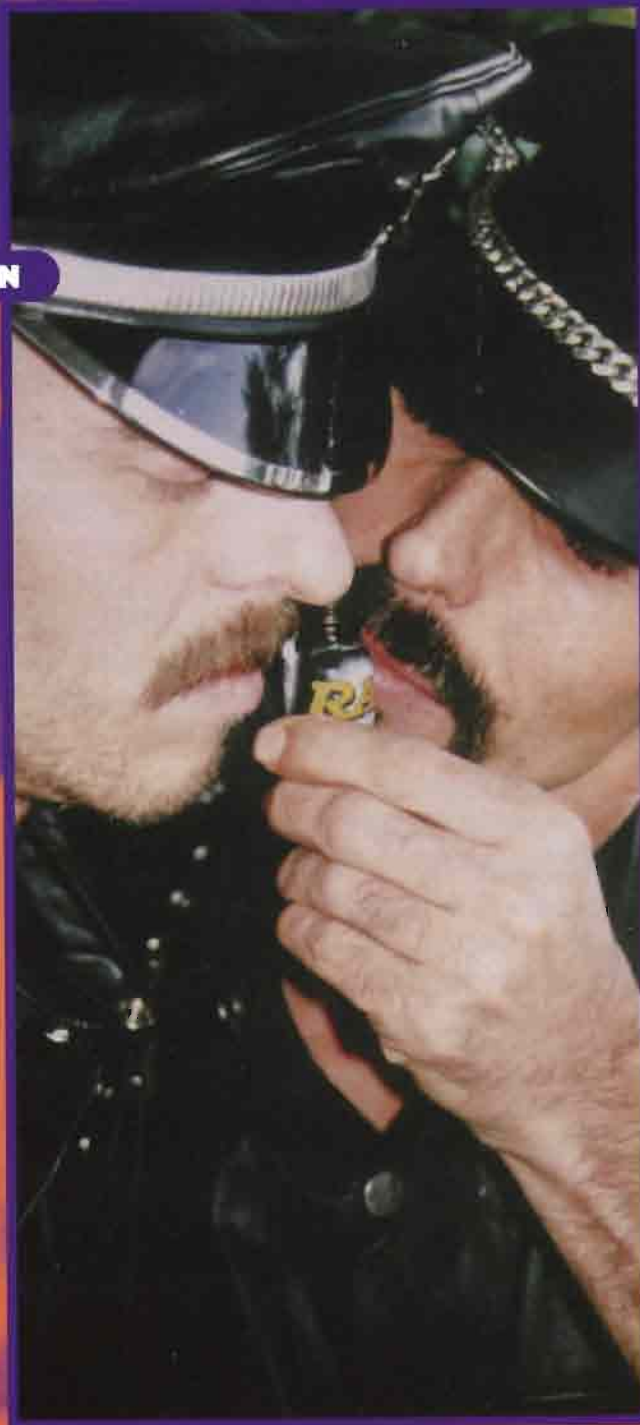
Lungenentzündung durchgemacht haben oder Medikamente zur PCP-Prophylaxe (PCP = Pneumocystis carinii Pneumonie, eine Form der Lungenentzündung) oder Toxoplasmosetherapie (z.B. Dapson) einnehmen, sollten beachten: Poppers schränkt den Sauerstofftransport im Blut ein. Ist dieser ohnehin schon vermindert, ist es besser, auf Poppers zu verzichten.

WICHTIG ZU WISSEN

Die Annahme, der Gebrauch von Poppers löse das Kaposi-Sarkom aus, ist widerlegt. Der Verlauf der HIV-Infektion wird durch den Gebrauch von Poppers nicht beeinflusst.

Poppers unterliegt dem Arzneimittelgesetz und darf nur als solches abgegeben werden.

Poppers wird direkt aus der Flasche oder von einem Wattebausch inhaliert.



CANNABIS, HASCHISCH

WIRKSTOFF: TETRA-HYDRO-CANNABINOL (THC)

ANWENDUNG

Cannabis wird seit etwa 5.000 Jahren in fast allen Kulturen als Heilpflanze eingesetzt. Heute wird es bei AIDS, Krebs, Multipler Sklerose und dem Grünen Star benutzt. In den meisten Bundesstaaten der USA ist der medizinische Einsatz von Marihuana erlaubt. Synthetisch zubereitetes THC darf verschrieben werden. Die appetitsteigernde Wirkung von Cannabis ist nachgewiesen. Es wird deshalb auch zur Behandlung starken Gewichtsverlusts eingesetzt. Cannabis kann ebenso Übelkeit, eine Nebenwirkung von Chemo- oder AZT-Therapie - und Schlafstörungen mindern.

Cannabis wird in Form von Haschisch, Marihuana oder Haschisch-Öl gehandelt.

Der THC-Gehalt ist sehr unterschiedlich: Haschisch-Öl enthält THC in der höchsten Konzentration (25 bis 60%) und hat die stärkste Rauschwirkung. Bei Marihuana ist er am geringsten, es wirkt deshalb schwächer. Je nach Herkunft variieren bei den einzelnen Cannabis-sorten Farbe, Konsistenz und Wirkstoffgehalt.

Als Rauschmittel werden Haschisch und Marihuana geraucht oder - entsprechend zubereitet - gegessen oder getrunken.

WIRKUNG

THC ist einer der wichtigsten Bestandteile von Cannabis. Erst kürzlich wurde entdeckt, daß der Körper Cannabinoid-Rezeptoren (= Andockstellen) besitzt und selbst cannabinoid-ähnliche Stoffe (Anandamine) produziert. Durch THC verändert sich im Gehirn die Konzentration von Serotonin. Serotonin ist ein Botenstoff (Neurotransmitter), der im limbischen System, dem „Zentrum für Gefühle“, wirkt. Es ist zuständig für die Informationsübermittlung im Gehirn. Durch Cannabis steigt der Serotoninspiegel zunächst an. Puls und Blutdruck können sich erhöhen, die Pupillen werden weit, durch Erweiterung der Bindehautgefäße erscheinen die Augen rot. Cannabis läßt Farben und Musik intensiver wahrnehmen und verstärkt das körperliche Empfinden. Es wird deshalb häufig zur Steigerung des sexuellen Erlebens genommen. Anders als z.B. bei Speed „taucht“ man aber eher langsam und ruhig in den eigenen Körper ein. Das Gefühl für Zeit verändert sich: meist vergeht sie langsamer.

SCH & MARIHUANA

RISIKEN

Cannabis kann vorübergehend Herzklopfen, Blutdruckanstieg und Übelkeit hervorrufen.

Der Konsum von Cannabis kann eine Zuwendung zum Unbewußten bewirken, was an sich positiv ist. Probleme entstehen aber bei Überflutung mit unbewußten Inhalten, die nicht verarbeitet werden können. Häufiger Konsum kann dazu führen, daß man sich verstärkt auf seine Innenwelt konzentriert. Die Folge sind Schwierigkeiten beim Bewältigen der äußeren Realität.

Depressive Verstimmungen (wahrscheinlich durch den gestörten Serotoninhaushalt hervorgerufen) können Interessenlosigkeit und „inneren Rückzug“ bewirken. Bei Menschen mit psychiatrischer Vorgeschichte oder latent vorhandenen Psychosen kann Cannabis einen Rückfall verursachen und toxische (durch Vergiftung

Marihuana wird zu einem Joint gedreht und geraucht.

hervorgerufene) Psychosen auslösen. Ihre Formen sind unterschiedlich, weisen aber meist einen gestörten Bezug zur Realität und Verwirrung auf. Bisher wurde keine körperliche Abhängigkeit nachgewiesen. Bei häufigem Konsum kann sich jedoch eine psychische Abhängigkeit entwickeln.

WICHTIG ZU WISSEN

THC lagert sich im Körper ab und ist noch ca. drei Monate nach dem Konsum nachweisbar.

In Deutschland gehört Cannabis aufgrund § 29 Betäubungsmittelgesetz zu den nicht verkehrsfähigen Betäubungsmitteln. Näheres hierzu siehe Anhang S. xx.



ECSTASY

WIRKSTOFF: METHYLENDIOXYMETHAMPHETAMIN

ANWENDUNG

Ecstasy („E“, „XTC“, „Adam“) ist eine synthetische Droge (chemische Bezeichnung Methylendioxyamphetamin, kurz MDMA), eine aus Amphetaminen hergestellte Substanz mit leicht halluzinogener Wirkung. MDMA wurde als Appetitzügler entwickelt, aber nie als solcher verkauft. Seit 1986 ist es in Deutschland verboten. Designerdrogen wie Ecstasy sind seit Anfang der achtziger Jahre weit verbreitet, da man sie recht leicht und billig produzieren kann. Ecstasy wird als Tablette oder Kapsel angeboten. Eine Einheit enthält ungefähr 80 bis 120 mg des Wirkstoffs.

WIRKUNG

Die Wirkung von Ecstasy setzt etwa eine halbe Stunde nach der Einnahme ein und hält drei bis fünf Stunden an. Wie alle Drogen wird Ecstasy jedoch immer mit anderen Mitteln gestreckt. Seine Wirkung ist deshalb schwer kalkulierbar. In „Untergrundlabors“ hergestellt, variiert auch die Zusammensetzung der Wirkstoffe. Schon winzige Unterschiede in der Wirkstoffmenge entscheiden über die Verträglichkeit der Droge. Auch DOM-STP (Dimethoxy-4-methylamphetamin), wird manchmal als „Ecstasy“ verkauft. Es wirkt stark alluzinogen, ähnlich einem sehr starken LSD-Rausch. Zu Problemen kommt es, wenn sich jemand auf Ecstasy eingestellt hat und sich plötzlich auf einem „Trip“ wiederfindet. Ecstasy verstärkt die Serotoninausschüttung im Gehirn. Serotonin dient der Übermittlung von Nervenimpulsen, die vor allem auf das

„Zentrum der Gefühle“ (limbisches System) einwirken. Der plötzliche Serotoninanstieg kann vorübergehend Herzklopfen, Blutdruckanstieg und Übelkeit hervorrufen. Ecstasy hat aufputschende, euphorisierende Wirkung und erzeugt ein sehr angenehmes Körpergefühl. Es gilt auch als „Harmoniedroge“, da es die Kontaktfähigkeit und das Einfühlungsvermögen steigert und Gefühle intensiviert. Dieser „Heart-opener-effect“ wurde eine Zeitlang auch in der Psychotherapie genutzt, um Blockaden zu überwinden.

RISIKEN

Der Konsum von Ecstasy verstärkt Schilddrüsen- und Herzerkrankungen, Diabetes, Epilepsie und das Glaukom (erhöhter Augeninnendruck). Häufiger Konsum führt zu Störungen des Serotoninhaushalts. Die Folge können z.B. Schlafstörungen und Depressionen sein.

Wer als Techno-Fan Tanzmarathons schätzt, sollte zusätzlichen Alkoholkonsum vermeiden, da dem Körper beim Abbau von Alkohol Flüssigkeit entzogen wird. Durch Ecstasy kann außerdem die Körpertemperatur steigen, was bei Dauertanz leicht zu Überhitzung führt. Wasser, Säfte usw. sind die besten Mittel, um Austrocknung und Kreislaufzusammenbrüche zu vermeiden.

Überdosierungen oder Überempfindlichkeit können zu erhöhtem Blutdruck, Nervosität, Übelkeit, Kopfschmerzen und Angstzuständen führen. Werden zudem Antidepressiva eingenommen, kann es zu gegenseitiger Wirkungsveränderung kommen. Bei Überdosierung werden oft Tranquilizer genommen oder

Cannabis geraucht. Nach Abklingen der Ecstasy-Wirkung können durch Serotoninmangel depressive Verstimmungen auftreten. Sie lassen sich durch erneuten Konsum nicht wegdrängen. Der Körper braucht eine gewisse Zeit, um neues Serotonin zu bilden.

Der Konsum von Ecstasy führt nicht zu körperlicher Abhängigkeit, eine psychische ist jedoch möglich.

WICHTIG ZU WISSEN

Häufiger Konsum kann bewirken, daß man seine Kontaktfähigkeit überschätzt. Ecstasy läßt Gefühle der Euphorie, Intensität und Übereinstimmung entstehen, die nüchterner Betrachtung oft nicht standhalten.

Ecstasypillen, die
ca. 80 mg
Methylen-dioxy-methamphetamin
enthalten.



ALKOHOL

WIRKSTOFF: ÄTHANOL

ANWENDUNG

Fast jede Kultur hat ihre legale Droge. In Deutschland verschafft man sich sein „Recht auf Rausch“ mit Alkohol. Der Umgang mit Alkohol ist für viele nicht unproblematisch, was sich an 2,5 Millionen Abhängigen zeigt.

Vom Alkohol wird Verschiedenes erwartet: er soll den Durst löschen, die Angst lösen, den Appetit anregen, den Mut steigern, munter und gesellig machen, als Genuß- und Nahrungsmittel dienen.

WIRKUNG

Alkohol wirkt hauptsächlich auf das „Zentrum der Gefühle“ (limbisches System) im Gehirn. Er steigert den Blutdruck und erhöht den Puls. Je nach Promillegrad können Bewußtseinsstörungen, undeutliche Sprache und Gehunsicherheiten auftreten.

Alkohol hat entspannende, leicht euphorisierende Wirkung. Es gibt Hinweise darauf, daß sich mäßiger Konsum, z.B. von Wein, positiv auf die Gesundheit auswirkt. Er beeinflusst den Cholesterinhaushalt, stabilisiert so die Herzkranzgefäße und mindert die Gefahr eines Herzinfarkts.

RISIKEN

Alkohol mindert das Reaktionsvermögen. Auch nach geringem Alkoholgenuß sollte man sich daher nicht mehr ans Steuer setzen oder an Maschinen arbeiten. Die Kombination von Alkohol mit Tranquilizern ergibt schon in geringer Dosierung eine gefährliche Mischung, die das Reaktionsvermögen weiter herabsetzt.

Bei Männern ist mit Leberschäden und Abhängigkeitsproblemen zu rechnen, wenn sie durchschnittlich pro Tag ca. 80 Gramm

reinen Alkohol (= ca. zwei Liter Bier oder 0,75 l Wein oder 1/3 l Spirituosen) über mehrere Jahre konsumieren. Bei Frauen liegt die Grenze schon bei ca. 40 Gramm pro Tag. Diese statistischen Werte können je nach körperlicher und psychischer Verfassung stark variieren. Chronischer Mißbrauch schädigt nicht nur die Leber und andere innere Organe (z.B. Bauspeicheldrüse, Magen, Darm), sondern zerstört auch Nervenzellen. Auf diese Weise wird die Funktion des Gehirns beeinträchtigt: die geistige Leistungsfähigkeit (Aufmerksamkeit, Konzentration, Merkfähigkeit) sinkt. Weitere Folgen

WICHTIG ZU WISSEN

können Herz-Kreislauf-erkrankungen und Schädigungen der Bauchspeicheldrüse sein.

Alkohol ist eine gesellschaftlich anerkannte Droge. Die Gefahr der psychischen und physischen Abhängigkeit wird deshalb oft übersehen und heruntergespielt. Regelmäßiger, starker Konsum führt zu Toleranzentwicklung (die Dosis muß ständig gesteigert werden, um zu wirken) und zu Entzugerscheinungen (massives körperliches Unwohlsein mit Herz-Kreislaufproblemen, Übelkeit, starkem Schwitzen, Zittern).

Jede Abhängigkeit ist eine Krankheit. Als solche wird sie auch von den Krankenkassen anerkannt.

Legaler Drogenkonsum
in Deutschland.



TRANQUILIZER

WIRKSTOFF: BENZODIAZEPINE

ANWENDUNG

Benzodiazepine gibt es seit Anfang der 60er Jahre. Präparate mit diesen Wirkstoffen galten damals als „Wunderpillen“ gegen Angst, Verstimmungen und Unruhe.

Tranquilizer sind z.B. Valium, Lexotanil, Tavor, Tranxilium und Adumbran. Schlafmittel mit gleicher chemischer Basis sind Rohypnol, Mogadan, Halcion und Dalmadorm.

WIRKUNG

Benzodiazepine wirken über Rezeptoren im „emotionalen Zentrum“ des Gehirns (limbisches System). Diese „Andockstellen“ lassen vermuten, daß der Körper selbst Stoffe produziert, deren chemische Zusammensetzung den Benzodiazepinen ähnelt. Benzodiazepine verstärken außerdem die hemmende Wirkung von GABA. Dieser Botenstoff (Neutransmitter) spielt bei der Informationsübermittlung eine Rolle.

Tranquilizer wirken angstlösend und beruhigend ohne einzuschläfern. Einige sind stimmungsaufhellend. Sie vermindern außerdem die körperlichen Begleiterscheinungen von Angst und Unruhe.

RISIKEN

Tranquilizer machen schon in geringer Dosierung physisch und psychisch abhängig. Entzugserscheinungen treten nicht sofort, sondern erst nach einer gewissen Zeit der Abstinenz auf. Sie äußern sich in Angst, Unruhe, langandauernder Schlaflosigkeit - in Symptomen also, die der Grund für die Einnahme waren.

Tranquilizer werden in den meisten Fällen vom Arzt verschrieben. Dabei wird nicht immer über die Risiken aufgeklärt. Die Gefahr, in eine Abhängigkeit „hineinzurutschen“ ist deshalb hoch. In Deutschland gibt es derzeit ca. eine Million (!) Schmerz- und Beruhigungsmittelabhängige.

WICHTIG ZU WISSEN

Tranquilizer können sinnvoll sein, wenn sie bei akuten Problemen für kurze Zeit eingenommen werden. Längerfristig ist es besser, sich mit seinen Problemen - allein oder mit therapeutischer Hilfe - auseinanderzusetzen. Sonst kommt unweigerlich der Tag, von dem an ohne Pillen gar nichts mehr geht.

Ca. 1 Million Tablettenabhängige in Deutschland verstecken ihre Ängste hinter Tranquilizern.



SPEED

WIRKSTOFF: D-AMPHETAMIN

ANWENDUNG

Anfang der 20er Jahre suchten die Pharmakologen nach einem neuen Asthmamittel. Es sollte das bisher verwendete Adrenalin ersetzen. Als wirksam erwies sich Ephedrin, ein pflanzlicher Stoff, der aber nur sehr begrenzt verfügbar ist. Benzedrin war das erste im Labor hergestellte Amphetamin, das als Asthmamittel breit angewandt wurde. Bald stellte sich heraus, daß Amphetamine auch leistungssteigernd wirken, Hungergefühle unterdrücken und das Schlafbedürfnis verdrängen. Daher wurden sie z.B. im 2. Weltkrieg an Soldaten ausgegeben, um sie fit zu halten. Heute werden Amphetamine z.B. zur Behandlung von Narkolepsie (krankhaftes Schlafbedürfnis) oder Depressionen eingesetzt. Amphetamine werden legal produziert und in Form von Tabletten oder Dragees (z.B. als Benzedrin, Pervitin, Captagon und AN 1) auf den Markt gebracht. Was illegale Labors herstellen, gelangt als „Speed“ auf den Schwarzmarkt. „Speed“ wird geschluckt oder - entsprechend aufbereitet - auch gespritzt.

WIRKUNG

Amphetamine sind, wie Kokain, typische Drogen der Leistungsgesellschaft. Sie putschen stark auf und steigern die Leistung. Speed vermittelt Gefühle ungeheurer Fitness und erhöhter Kontaktfähigkeit. Amphetamine wirken ähnlich wie das körpereigene Adrenalin: sie erhöhen Blutdruck und Puls, erweitern die Bronchien und verlangsamen die Darmtätigkeit.

Amphetamine aus der Apotheke.



RISIKEN

Bei häufigem Speed-Konsum weicht die subjektiv erlebte Leistungsfähigkeit immer mehr vom tatsächlichen psychischen und körperlichen Zustand ab.

Nach Abklingen der Wirkung treten Nervosität bis hin zu Angstzuständen und Depressionen auf. Trotz körperlicher und geistiger Erschöpfung ist es oft nicht möglich zu schlafen. Durch die Unterdrückung des Schlafbedürfnisses und des Hungergefühls kann es zu körperlichen Zusammenbrüchen kommen.

Amphetamine führen sehr schnell zu körperlicher und psychischer Abhängigkeit. Die Toleranzentwicklung ist sehr groß: in kürzester Zeit werden immer höhere Dosen benötigt.

WICHTIG ZU WISSEN

Einige Amphetamine unterstehen dem Betäubungsmittelgesetz. Besitz und Konsum sind illegal.

KOKAIN

WIRKSTOFF: KOKAINHYDROCHLORID

ANWENDUNG

Der Konsum von Koka hat eine sehr lange Tradition. In Südamerika wurde es jahrhundertlang dazu benutzt, die Leistung der Arbeiter zu steigern. In einigen Ländern des Subkontinents ist das Kauen von Kokablättern auch heute noch üblich. Kokablätter wirken jedoch viel schwächer als das auf dem Markt gehandelte Kokain. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in Österreich erstmals das Kokainhydrochlorid aus Kokablättern herausgelöst und zu medizinischen Zwecken verwendet. Freud experimentierte mit Kokain und setzte es bei der Behandlung von Depressionen, Alkoholsucht und Morphinabhängigkeit ein. Außerdem wurde entdeckt, daß sich Kokain als Lokalanästhetikum eignet. Coca-Cola, Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt, enthielt damals einen Auszug aus Kokablättern. Er wurde später durch Koffein ersetzt.

Das aus der Kokapflanze gewonnene Kokain wird als weißes Pulver verkauft, das häufig mit anderen Mitteln (z.B. Milchzucker, Amphetaminen) gestreckt ist. Das marktübliche Kokain hat keinen sehr hohen Reinheitsgrad. Es wird, entsprechend aufbereitet, geraucht, gesnift oder gespritzt. Kokain kann über alle Schleimhäute aufgenommen werden.

WIRKUNG

Durch Kokain wird Dopamin (ein Neurotransmitter, = Botenstoff) langsamer abgebaut, weshalb es zunächst in höherer Konzentration vorhanden ist. Die Dopaminproduktion selbst wird jedoch vermindert. Zugleich steigt die Konzentration des Botenstoffs Noradrenalin. Die Folgen sind erhöhter Puls und Blutdruck sowie erhöhte Atemfrequenz. Gleich nach der Einnahme von Kokain steigt das Selbstwertgefühl enorm an. Man fühlt sich fit, ist hellwach, geistig klar und energiegeladene. Kokain baut Hemmungen ab und regt die sexuelle Phantasie an, wobei der Orgasmus verzögert wird. Die Wirkung hängt jedoch stark von der seelischen Ausgangslage ab und kann deshalb sehr stark variieren.

RISIKEN

Der Konsum von Kokain kann zu Herzflattern und Atemnot führen. Je schneller Kokain in den Blutkreislauf gelangt, desto größer ist die Gefahr einer Überdosierung: sie hängt also nicht nur von der Dosis, sondern auch von der Aufnahmegeschwindigkeit ab. Bei regelmäßigem, starkem Kokainkonsum nimmt das Interesse an Sex ab. Es kann sogar zeitweilige Impotenz auftreten.

Nach Abklingen der Wirkung (nach ca. 20-60 Minuten) setzt der „Come-down“ ein mit Unzufriedenheit, depressiven Gefühlen und Angst. Oft wird versucht, diese negativen Wirkungen mit einer neuen „line“ zu verringern, was zu zwanghaftem, suchtartigem Gebrauch führen kann. Kokain macht zwar nicht körperlich abhängig (keine Toleranzentwicklung, keine körperlichen Entzugserscheinungen), aber psychisch, und zwar sehr schnell.

Die Folge häufigen Konsums ist ein allgemeiner körperlicher Abbau. Ständiges Sniefen zerstört die Nasen-

scheidewand. Es kann zu Schlaganfällen und Herzproblemen kommen. Psychische Probleme äußern sich in akuten Angstanfällen oder paranoiden Wahnvorstellungen, die zunächst meist medikamentös behandelt werden.

Bei akuten Notfällen - psychischer wie körperlicher Art - ist in jedem Fall ärztliche Hilfe nötig.

„Speedball“ ist ein Drogencocktail aus Kokain und Heroin. Die bewusstseinsstrübende Wirkung von Heroin wird durch Kokain aufgehoben.



WICHTIG ZU WISSEN

Kokain unterliegt dem Betäubungsmittelgesetz. Konsum und Besitz sind illegal.

CRACK FREEBASE

Crack ist eine aus Kokain gewonnene Substanz (Kokainderivat) und wird geraucht. Es wirkt erheblich stärker als Kokain. Die Wirkdauer ist jedoch weit- aus kürzer (ca. 3-5 Minuten). Crack birgt ein viel höheres Suchtpotential als Kokain, da Wirkung und Come-down stärker sind. Die körperlichen und psychischen Folgen ähneln denen des Kokainkonsums. Crack wirkt außerdem stark lungenschädigend.

Kokain wird in Lines gelegt und geschnupft.

LSD

WIRKSTOFF: LYSERGSÄURE-DIÄTHYLAMID

ANWENDUNG

LSD ist ein Halluzinogen. Es gilt auch als „psychedelische“, „die Seele offenbarende“ Droge. LSD wird als „Trip“ oral eingenommen.

Halluzinogene (z.B. Peyote, ein mexikanischer Kaktus, Wirkstoff Mescaline, oder Psilocybin, eine mexikanische Pilzart) werden seit altersher eingenommen, um das Bewußtsein zu verändern. Die mexikanischen Indianer bezeichneten Psilocybin als „Speise der Götter“ - ein Hinweis darauf, daß Halluzinogene ursprünglich bei religiösen Riten zum Zweck spiritueller Erfahrungen eingenommen wurden.

LSD wurde 1938 von einem Chemiker entdeckt, als er das Mutterkorn erforschte. Mitte der 60er Jahre experimentierten US-amerikanische Psychologen, z.B. Timothy Leary, mit LSD. Sie nahmen an, daß sich damit bestimmte psychische Erkrankungen behandeln lassen. Von dieser Theorie wurde aber recht bald Abstand genommen.

WIRKUNG

Die chemische Zusammensetzung von Halluzinogenen ähnelt den körpereigenen Stoffen, die für die Informationsübermittlung im Gehirn zuständig sind: dem Serotonin, Dopamin und Noradrenalin. LSD vermindert vor allem die Ausschüttung von Serotonin und verstärkt die Freisetzung von Noradrenalin. LSD wirkt bereits in sehr kleinen Mengen. Ein „Trip“ enthält ca. 0,080 mg des Wirkstoffs und wirkt ca. 6-12 Stunden.

Halluzinogene sprengen die Grenzen der gewohnten sinnlichen Erfahrungen und lösen bisweilen sogar die Ich-Grenzen auf. Deshalb wird ihnen bewußtseins-erweiternde Wirkung zugeschrieben. Akustische und visuelle Eindrücke werden stark intensiviert und verzerrt wahrgenommen. Mitunter werden Farben „gehört“ und Töne „gesehen“ (Synästhesie). Die Erfahrungen bei einem „Trip“ hängen jedoch stark von der seelischen Verfassung und den Erwartungen des Konsumenten ab.

RISIKEN

Durch die veränderte Wahrnehmung der Realität kann die Orientierung zusammenbrechen, was zu Angstzuständen führen kann. Sogar Wochen oder Monate nach der Einnahme können Nachwirkungen, „Flashbacks“, auftreten. Diese äußern sich in Desorientierungserlebnissen und Angst. Gefahr besteht vor allem für Menschen mit psychischen Problemen: durch das Aufbrechen des „normalen Erlebens“ können akute Angstzustände bis hin zu LSD-Psychosen ausgelöst werden.

LSD sollte niemals allein und immer in einem geschützten Rahmen konsumiert werden, weil seine Wirkung nicht vorhersagbar ist und es leicht zu „Horrortrips“ kommen kann. Im Notfall: beruhigendes „Herunterreden“, hohe Dosen Vitamin C. Falls das nicht hilft, sollte man einen Arzt rufen, der Tranquilizer geben wird.

LSD ist ein Halluzinogen und wird als „Trip“ oral eingenommen.

WICHTIG ZU WISSEN

LSD ruft keine körperliche Abhängigkeit hervor. Bei häufiger Einnahme muß jedoch die Dosierung gesteigert werden, um die gleiche erwünschte

Wirkung zu erzielen. LSD fällt in Deutschland unter das Betäubungsmittelgesetz. Konsum und Besitz von LSD sind strafbar.



LITERATUR

L. Böllinger, H. Stöver, L. Fietzek : Drogenpraxis, Drogenrecht, Drogenpolitik. Frankfurt 1996

Deutsche AIDS-Hilfe e.V. (Hrsg.): Poppers und AIDS. In: Therapien bei AIDS. Loseblattsammlung, Berlin 1992

Eve & Rave Berlin (Hrsg.): Partydrogen. Berlin 1994

Heudtlass J.H., Stöver H., Winkler P. (Hrsg.): Risiko mindern beim Drogengebrauch. Fachhochschulverlag Band 37, Frankfurt/Main 1995

Klee J., Stöver H. (Hrsg.): Beratungsführer Drogen und AIDS. Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Dezember 1994

Körner W.: Der neue Drogenreader. Frankfurt 1989

Meyer-Thompson H.G.: Die verbotene Medizin. In: Aktuell. Das Magazin der Deutschen AIDS-Hilfe (Hrsg.). Heft Nr. 8, Berlin November 1995, S. 7ff.

Scheerer S., Vogt I. (Hrsg.): Drogen und Drogenpolitik, Frankfurt 1989

Snyder, S.: Drogenwirkung im Gehirn. Heidelberg 1988

N. Stone, M. Fromme, D. Kagan : Leistungsdroge Kokain. Basel 1990

Strähler W.: Droge Alkohol. Koeln 1993

ANHANG

Das Betäubungsmittelgesetz (BTMG)

Anbau, Herstellung, Handel, Ein- und Ausfuhr, Abgabe, In-den-Verkehr-Bringen, Erwerb und Beschaffung von Betäubungsmitteln stellen Straftatbestände dar. § 31a Betäubungsmittelgesetz ermöglicht es der Staatsanwaltschaft, von einer Verfolgung abzusehen, wenn die Schuld des Täters als gering anzusehen ist, kein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung besteht und der Täter die Betäubungsmittel lediglich zum Eigenverbrauch in geringer Menge anbaut, herstellt, ein- und ausführt, erwirbt, sich beschafft oder besitzt.

Die „geringe Menge“ bemisst jedes Bundesland anders:

- * Baden-Württemberg: nicht festgelegt. Gelegentlicher Eigenkonsum wird nur angenommen, wenn man im Vorjahr nicht auffällig geworden ist.
- * Bayern: 6 g. Gelegentlicher Eigenkonsum wird nur angenommen, wenn man im Vorjahr nicht auffällig geworden ist.
- * Berlin: 2 Konsumeinheiten bzw. 4 g, je nach Einzelfall 6-15 g, wenn die Schuld gering ist und keine Fremdgefährdung vorliegt.
- * Brandenburg: 3 Konsumeinheiten, ca. 6 g. Einstellung des Verfahrens im Wiederholungsfall ist möglich.
- * Bremen: 6-8 g, im Einzelfall bis zu 10 g. Einstellung des Verfahrens im Wiederholungsfall ist möglich.
- * Hamburg: ca. 20 g. Nur bei geringer Schuld (z.B. sichtbarer Gebrauch in der Öffentlichkeit, nichtabhängige Erst- oder Zweittäter) kein öffentliches Interesse an Strafverfolgung.
- * Hessen: 30 g.
- * Mecklenburg-Vorpommern: 5 g, jedoch nur nach Einzelfallprüfung.
- * Niedersachsen: 6 g, in Einzelfällen bis 15 g, wenn kein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung besteht.
- * Nordrhein-Westfalen: 10 g. Bei geringer Schuld: Erst- und Zweittäter, im Wiederholungsfall jedoch nur nach Einzelfallprüfung.
- * Rheinland-Pfalz: 10 g. Auch im Wiederholungsfall wird geringe Schuld angenommen, wenn auf gelegentlichen Eigenverbrauch zu schließen ist.
- * Saarland: 3-6 g, in Einzelfällen bis 10 g
- * Sachsen: keine generellen Richtlinien, sondern Einzelfallentscheidung, jedoch nur bei höchstens 6 g
- * Sachsen-Anhalt: 6 g.
- * Schleswig-Holstein: 30 g. Auch in Wiederholungsfällen kein öffentliches Interesse an Strafverfolgung, jedoch nur bei Eigenkonsum.
- * Thüringen: keine Grenzwerte, da der „Verfolgungsdruck“ nicht gemildert werden soll!

Wichtige Hinweise:

- Die Begriffe „geringe Schuld“ und „öffentliches Interesse“ werden je nach Bundesland anders definiert.
- Die Regelungen können sich sehr schnell ändern. Angaben deshalb ohne Gewähr.

HILFEN

IN AKUTEN NOTFÄLLEN KANN MAN SICH AN FOLGENDE ADRESSEN WENDEN:

Köln:

- * Psychosomatische Klinik, 51469 Bergisch-Gladbach, Schliodderbicherweg 23 T: 02202-2060
- * Rheinische Landesklinik Köln, Fachambulanz, Wilhelm-Griesinger-Str. 23, 51109 Köln, T: 0221-89 93-439

AUSKUNFT ÜBER GUTE THERAPEUTEN, DIE BEI LANGFRISTIGEREN PROBLEMEN HELFEN KÖNNEN, GIBT

- * Checkpoint, Pipinstr. 7, 50667 Köln, T: 0221-25 50 09, tägl. von 17.00 - 21.00 Uhr

Bundesweit:

- * Arztrufzentrale, T: 1 92 92 (bundeseinheitlich in allen größeren Städten)
- * Notruf, T: 110 oder 112

BEI PROBLEMEN MIT DER POLIZEI AUFGRUND VON CANNABIS:

- * Grüne Hilfe, Koordinationsbüro, T: 06359/82380

HOTLINES

- * Ecstasy-Hotline, T: 030-342 14 05
- * Drogennotdienst, T: 192 37 (bundeseinheitlich)

BERATUNGSSTELLEN

Dresden:

- * Jugend und Drogenberatung, Florian-Geyer-Str. 3, 01307 Dresden, T: 0351- 441 26 33, Mo-Fr 10.00-18.00 Uhr

Frankfurt:

- * Drogennotruf e.V., Mainzer Landstr. 93, 60329 Frankfurt, T: 069-62 34 51, Büro: Mo-Fr 9.00-17.00 Uhr, Kernzeiten 18.00-23.00 Uhr, Sa, So und Feiertags 12.00-24.00 Uhr

Hamburg:

- * Stay Alive, Davidstr. 30, 20359 Hamburg, T: 040-317 87 20

Hannover:

- * Drops, Odeonstr. 14, 30159 Hannover, T: 0511-144 35

München:

- * Bezirksklinik an der Uhlandstr. 4, 80336 München, T: 089-54 43 670

Stuttgart:

- * Release e.V., Neckarstr. 233, 70190 Stuttgart, T: 0711-26 13 42

Auskünfte über Beratungsstellen in anderen Städten gibt der Drogennotdienst, T: 192 37 (bundeseinheitlich)

Alle genannten Drogen bewirken eine Veränderung des Bewußtseins und damit auch eine Veränderung der sexuellen Erlebnissfähigkeit. Risikosituation werden deshalb oft unterschätzt.

IMPRESSUM

Autorin	Ursula Peters
Gestaltung	Gerhard Malcherek
Fotos	Viktor Vahlefeld
Belichtung	EDV Systeme César GmbH, Köln
Druck	Farbo Druck, Köln
1. Auflage	50.000
Herausgeber	CHECKPOINT, Pipinstr. 7, 50667 Köln
Copyright	by CHECKPOINT 1996

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, verändert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Wir danken allen, die zur Entstehung dieser Broschüre beigetragen haben für ihre freundliche und geduldige Unterstützung.

Die hier abgebildeten Personen sind lediglich Modelle und stehen nicht in direkten Zusammenhang mit dieser Broschüre.

Wir haben bei der Erstellung dieser Broschüre größtmögliche Sorgfalt walten lassen um so umfassend wie es eine solche Broschüre zuläßt zu informieren. Wir weisen jedoch darauf hin, daß diese Broschüre eine Basisinformation darstellt und niemals eine eingehende Beratung durch einen Spezialisten ersetzen kann und soll.



CHECKPOINT

Informationen für Lesben und Schwule
Öffnungszeiten Mo – So 17 – 21 Uhr
PIPINSTRASSE 7 • 50667 KÖLN
TEL. 0221 – 92 57 68 - 68 / 69

Die Broschüre wurde
ermöglicht durch die
Unterstützung der



Deutsche
AIDS-Hilfe e.V.

